

Einführung 12. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge des Gregorianischen Chorals für den heutigen 12. Sonntag im Jahreskreis sind bis auf das weniger verbindlich festgelegte Alleluia schon in den ältesten Handschriften des 9. Jh. zu finden. Sie stehen dort unter dem 6. Sonntag nach der Oktav von Pfingsten. Ein paar kurze Gedanken seien heute dem Introitus, der Communio und dem Offertorium gewidmet. Die Texte liegen Ihnen in dem Gottesdienstblatt vor.

Der Introitus „Dominus fortitudo plebis suae“ besteht aus zwei Versen des Psalms 27, einem Klage- und Bittgesang eines Einzelnen. Der erste Vers ist Dankgebet und Gotteslob, der zweite Bittgebet. Seine Formulierungen sind ins Te Deum übernommen worden. Die musikalische Gestalt bindet diese unterschiedlichen Verse zu einem eindrücklichen und einheitlichen Ganzen zusammen, das kaum Höhenentwicklung kennt und eher statisch und meditativ wirkt. Das liegt vor allem an der starken Orientierung des Gesanges an dem Tenorton „f“ des zweiten Modus. Umso deutlicher kommen die Sprünge bei den wichtigen Akzenten zur Geltung, die den ganzen Introitus doch frisch belebt erscheinen lassen.

Der zweite antiphonale Gesang, die Communio singt die beiden Verse aus Psalm 27 mit frischem und warmem Jubel aus. Sie sprechen einen wichtigen Sachverhalt an. Das Wort „Opfer“ muß nicht notwendigerweise materiell gedeutet werden, quasi als Bestechungsversuch Gottes, sondern ist in erster Linie ein geistiger, ja vokaler Vorgang. Das ist interessanterweise nicht nur jüdisch-christliches Gedankengut, sondern klingt schon in den altorientalischen Mythen der Upanishaden an, in denen davon die Rede ist: „Alles was die Götter tun, tun sie durch Gesang. Der Gesang ist das Opfer“. Das Hauptkennzeichen unserer Communio, die sich in einen längeren ersten Satz und einen sehr kurzen zweiten Satz gliedert, ist ihre melodisch aufsteigende Linie, die durch die jeweiligen Höhepunkte der Melodie gebildet wird und dort am Höhepunkt das Opfer des Jubels hell und anmutig zugleich erklingen läßt.

Das Offertorium wird gebildet aus drei Versen des 16. Psalms. Er schildert die Situation eines Beters, der von Feinden bedrängt sich an den HERRN wendet und von ihm Gerechtigkeit und Erbarmen erhofft. Diese Verse werden durch den recht ausgedehnten Gesang in ein mildes Licht getaucht. Die große Ausdehnung und die geringe Höhenentwicklung stellen an die Sänger einige Anforderungen, die interne Spannung zu erhalten. Sie haben aber ein Korrektiv in den klar abgegrenzten Sätzen, die stets mit einer imperativischen Bitte beginnen: „Perfice, inclina, exaudi und mirifica“ In den alten Zeiten war das Offertorium ein Prozessionsgesang und hatte deswegen noch weitere Verse. Nach jedem dieser Verse wurde „mirifica misericordias tuas, qui salvos facis sperantibus in te, Domine – wunderbar erweise

Dein Erbarmen, der Du rettetest alle, die auf Dich hoffen“ wiederholt. So konnte sich diese Wahrheit, die uns heute wieder singend, preisend dankend vor den Altar treten und Eucharistie feiern läßt, tröstlich ins Herz sinken.

Frater gregor baumhof osb